

Dr. Tremper Longman, Gott ist ein Krieger, Sitzung 5, Synthese von Gott als Krieger

© 2024 Tremper Longman und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Tremper Longman und seine Lehre zum Thema „Gott ist ein Krieger“. Dies ist Sitzung 5, Synthese von Gott als Krieger.

Okay, nachdem wir nun die fünf Phasen von Gottes Kampf gegen das Böse betrachtet haben, wollen wir uns das Gesamtbild genauer ansehen.

Und als Erstes möchte ich die Kohärenz des biblischen Bildes von Gott als Krieger betonen. Ja, wir haben verschiedene Phasen gesehen, insbesondere den Übergang vom physischen zum geistlichen Krieg im Neuen Testament. Doch dieser gipfelt in der Offenbarung mit Gottes Gericht über das menschliche und geistliche Böse.

Es ist also nicht so, dass beim Übergang vom Alten zum Neuen Testament Gottes Urteil über uns als Sünder aus den Augen verloren wird, wenn wir nicht bereuen und uns ihm zuwenden. Der Grund, warum ich mit dieser Betonung beginnen möchte, ist, dass in letzter Zeit viele Veröffentlichungen versucht haben, das Alte Testament vom Neuen Testament in dieser Hinsicht zu trennen. Ich halte das für falsch, obwohl ich die Leute respektiere, die dieses Argument vorbringen, und sie tun es in gutem Glauben.

Ich denke jedoch, dass sich daraus auch negative Konsequenzen ergeben. Bevor ich etwas direkter darauf eingehe, möchte ich aus persönlicher Sicht darüber sprechen, wie sich die Wahrnehmung der Menschen in den letzten 40 Jahren verändert hat, als wir über das Thema des göttlichen Kriegers nachgedacht haben. Ich begann 1981 und 1982, Vorträge zum Thema des göttlichen Kriegers zu halten und darüber zu schreiben.

Das ist über 40 Jahre her. Damals gab es zwar Interesse, aber es war kein besonders kontroverses Thema unter Christen, mit Ausnahme der sogenannten Friedenskirchen, wie etwa mennonitische Gelehrte, die sich mit dem Bild Gottes als Krieger, ihrem Gewaltverständnis und Pazifismus auseinandersetzen mussten. Und ich fand ihre Schriften sehr hilfreich, auch wenn ich ihre Sichtweise auf den Pazifismus letztlich nicht akzeptierte.

Was zwischen den frühen 80er Jahren und heute geschah, ist der 11. September. Damals hörten die Menschen fundamentalistische Muslime über göttliche Gewalt sprechen, was sie an das Buch Josua erinnerte und sie, man kann es verstehen, verstört haben mag. Dennoch müssen wir uns mit der Ethik der Kriegsführung auseinandersetzen, und ich, und ich denke, die meisten von uns, werden damit bis zu einem gewissen Grad zu kämpfen haben.

Aber ich halte Folgendes für wichtig: Selbst wenn wir persönlich etwas in der Heiligen Schrift problematisch oder schwierig finden, müssen wir darauf achten, der Bibel nicht unser eigenes Wertesystem aufzuzwingen und dann am Ende das auszuwählen, was uns in der Bibel gefällt. Das ist immer eine Gefahr, die wir vermeiden müssen. Es gibt bestimmte Autoren, ich nenne nur einige: Greg Boyd, der in seinem Werk „Die Kreuzigung des Kriegergottes“ ausführlich zu diesem Thema geschrieben hat, Peter Enns in „Die Bibel sagt es mir“, Eric Siebert und andere.

Die grundlegende These lautet: Obwohl das Alte Testament Gott als gewalttätig beschreibt – und das tut, wie sie zugeben müssen, letztlich auch das Neue Testament –, lesen wir gerade Offenbarung 19, Vers 11 ff., wo von Gottes Rückkehr und der Urteilsfindung als Krieger über alle menschlichen und geistlichen Mächte die Rede ist –, erfinden sie, wie ich sagen muss, Wege, die Bibel gewissermaßen von dem Bild Gottes als gewalttätigem Krieger zu befreien. Greg Boyd tut dies beispielsweise, indem er sagt, die vollkommenste Darstellung dessen, wer Gott ist, sei Jesus.

Und ich kann dem durchaus zustimmen, die Heilige Schrift lehrt das. Er präzisiert es weiter, und ich werde Ihnen erklären, warum er es meiner Meinung nach präzisiert. Er sagt nicht einfach Jesus, sondern: „Die vollkommene Manifestation dessen, wer Gott ist, ist Jesus am Kreuz.“

Und so fährt er fort: Jedes Gottesbild in der Bibel, das nicht dem Standard von Jesus am Kreuz entspricht, ist entweder das Ergebnis kultureller Anpassung. Und Enns geht in diese Richtung, wenn er sagt, das Alte Testament sei Israel. Gott erlaubte Israel, sich in vertrauten Begriffen zu beschreiben, aber der dargestellte Gott ist nicht immer der tatsächliche Gott. Aber zurück zu Boyd: Er sagt: Entweder ist es das Ergebnis kultureller Anpassung, oder er sagt Folgendes – und obwohl er sagt, er bestätige die Irrtumslosigkeit, verstehe ich nicht wirklich, wie das zusammenpasst –, sagt er: Oder es ist das Produkt des verdorbenen Geistes des menschlichen Autors.

Und das sagt er insbesondere über Deuteronomium 20, wo er sagt: „Josua hätte in Bezug auf die Kriegsregeln nie auf Moses hören sollen, denn er hätte wissen müssen, dass Gott nicht so ist.“ Neben vielen anderen Problemen damit ist Moses: Deuteronomium 20 stellt Moses nicht so dar, als hätte er sich diese Dinge ausgedacht, sondern als hätte Gott Moses gesagt, was er zu tun hat. Okay, das andere Problem ist, dass Boyds Prinzip zwar letztlich das alttestamentarische Zeugnis für Gott dramatisch schmälert, er sich dann aber beispielsweise der Offenbarung zuwendet und sagt, dass auch dort Jesus dargestellt wird, aber nicht als Jesus am Kreuz.

Daher gibt es Probleme mit der Darstellung Jesu in der Offenbarung. Meine abschließende Bewertung von Boyds Werk ist, dass er die Bibel nicht als einen zu erklärenden und zu erläuternden Text betrachtet, sondern als ein zu lösendes

Problem. Daher möchte ich noch einmal betonen, dass die biblische Darstellung Gottes als Krieger vom Alten bis zum Neuen Testament stimmig ist.

Es ist nicht so, als hätte Gott zwischen dem Alten und dem Neuen Testament eine Aggressionsbewältigungstherapie erhalten. Das Alte Testament stellt Gott als liebend, gerecht und als Richter dar, und das Neue Testament stellt Gott und Jesus als liebend, gerecht und als Richter dar. Auch hier besteht also Kohärenz.

Ich möchte jedoch noch einmal betonen, dass ich bereits festgestellt habe, dass es zwar Kohärenz, aber auch eine Entwicklung gibt, und den Übergang vom physischen zum geistlichen Kampf heute noch hervorheben. Es ist wirklich wichtig, dass wir verstehen, dass wir in Phase vier leben, einer Zeit des geistlichen Kampfes, nicht des physischen Kampfes. Das bedeutet, dass wir niemals Gewalt anwenden sollten, um das Evangelium, die Kirche oder Jesus zu verbreiten. Und leider hat die Kirche im Namen Christi Gewalt angewendet und tut dies manchmal immer noch.

Ich meine, wir könnten über die Kreuzzüge sprechen, wir könnten über die Inquisition sprechen, wir könnten über die Verwendung alttestamentarischer Passagen zur Rechtfertigung europäischer Einfälle in Indianergebiete sprechen und so weiter. Wir könnten darüber sprechen, wie ich von Menschen gehört habe, die Gewalt gegen Abtreibungsärzte verübt, sie sogar erschossen, ermordet und Gewalt zur Verbreitung des Evangeliums eingesetzt haben. Dies alles sind sündige Gewaltanwendungen und passen nicht zum Thema des göttlichen Kriegers, wie wir es kennen.

Und die meisten von euch kennen diese Passage wahrscheinlich. Es ist eine der berühmtesten Passagen im Paulusbrief, aber Epheser 6,10 ff. Schließlich: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr den listigen Machenschaften des Teufels standhalten könnt. Denn wir kämpfen nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächtigen und Gewaltigen, gegen die Herren dieser finsternen Welt und gegen die bösen Geister im Himmel. Deshalb legt die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr am bösen Tag standhalten und alles überwinden könnt, um zu bestehen.

So steht nun fest, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, angelegt mit dem Panzer der Gerechtigkeit und gekleidet an den Füßen, bereit, das Evangelium des Friedens zu verkünden. Ergreift darüber hinaus den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt. Nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Okay, also legt die ganze Waffenrüstung Gottes an und kämpft gegen die geistlichen Mächte und Autoritäten da draußen, indem ihr mächtige Waffen wie Gebet, Geist,

Glauben und Erlösung einsetzt. Dieser Kampf kann nicht mit physischen Waffen gewonnen werden. Und an dieser Stelle, da wir zu diesem geistlichen Kampf eingeladen sind, möchte ich auf das Alte Testament zurückkommen und sagen, dass es im Alten Testament eindeutige Hinweise auf einen geistlichen Kampf gibt.

Es ist nicht so, als ob es erst im Neuen Testament beginnt, aber wir werden zum ersten Mal in den Kampf hineingezogen. Und mir fallen da spontan ein paar Stellen ein. Eine davon, die ich bereits erwähnt habe, waren die Plagen gegen Ägypten.

Und ich möchte am Ende beginnen, als Gott am Vorabend des Todes des Erstgeborenen sagt: „An diesem Tag werde ich über die Götter Ägyptens siegen.“ Und dann möchte ich Sie daran erinnern, dass die ägyptischen Zauberer zu Beginn der Geschichte einige Zeichen und Wunder nachahmen können, wie zum Beispiel Wasser in Blut und Stäbe in Schlangen zu verwandeln. Doch dann erschöpft sich ihre Macht.

Was also wird als die Götter Ägyptens bezeichnet? Ich würde sagen, es handelt sich um die bösen, dämonischen, spirituellen Mächte und Autoritäten, die hinter dem Kampf der Menschen stehen. Wissenschaftler vermuten, dass die Plagen so zugeschnitten sind, dass sie bestimmte Vorstellungen ägyptischer Götter angreifen. Beispielsweise wird der Nil in Blut verwandelt, und es gibt einen Gott des Nils, einen Gott der Fruchtbarkeit namens Hopi.

Oder dramatisch: die Verfinsterung der Sonne, wobei der Sonnengott, der verschiedene Namen trägt, einer der wichtigsten, wenn nicht sogar der Hauptgott des ägyptischen Pantheons ist. Diese werden als Siege über diese Götter angesehen. Hinter dem menschlichen Kampf verbirgt sich also ein spiritueller Kampf.

Und dann finden wir noch eine weitere Passage in Daniel Kapitel 10. Und dies ist der Beginn der vierten und letzten apokalyptischen Vision, die Daniel uns präsentiert. Sie beginnt: „Im dritten Jahr des Kyrus, des Königs von Persien, wurde Daniel, genannt Beltschazar, eine Offenbarung gegeben.“

Seine Botschaft war wahr und handelte von einem großen Krieg. Das Verständnis der Botschaft kam ihm in einer Vision. Zu dieser Zeit trauerte ich, Daniel, drei Wochen lang.

Ich aß keine erlesenen Speisen, trank kein Fleisch und keinen Wein, berührte meine Lippen nicht und benutzte keinerlei Lotionen, bis die drei Wochen vorüber waren. Dann, am 24. Tag des ersten Monats, blickte ich auf und sah einen Mann in Leinengewand vor mir. Und im weiteren Verlauf der Beschreibung werden wir bald verstehen, dass es sich um einen göttlichen Boten handelte, eine engelsgleiche Gestalt.

Und später erklärt er, warum es so lange gedauert hat, bis er dort ankam. Denken Sie daran, Daniel wartete drei Wochen. In Vers 12 heißt es: „Fürchte dich nicht, Daniel, vom ersten Tag an, als du dir vorgenommen hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen.“

Ich habe deine Worte gehört, und ich bin gekommen, um sie zu beantworten. Aber der Fürst des Perserreichs leistete mir einundzwanzig Tage lang Widerstand. Dann kam Michael, einer der obersten Fürsten, mir zu Hilfe, weil ich dort beim König von Persien festgehalten wurde.

Nun bin ich gekommen, um euch zu erklären, was in Zukunft mit eurem Volk geschehen wird. Wir wissen also, dass Michael der Engel ist, der am engsten mit Israel verbunden ist, der kommt und hilft. Mit ziemlicher Sicherheit erreichte Gabriel Daniel, kämpfte sich aber durch den, wie ich es nenne, Geistprinzen Persiens durch.

Es tobt also ein geistlicher Kampf hinter dem menschlichen und Daniel. Und am Ende des Kapitels sagt Gabriel: „Jetzt müssen wir gegen den Geisterfürsten Griechenlands kämpfen.“ Im Alten Testament tobt also ein geistlicher Kampf.

Aber Daniel wird nicht auf dieselbe Weise zu diesem Kampf eingeladen, wie wir zum spirituellen Kampf eingeladen werden. Und dieser spirituelle Kampf kann viele Formen annehmen. Eine davon kann der Kampf gegen Ungerechtigkeiten in unserer Welt sein.

Ein weiteres Beispiel ist die Evangelisation. Wenn wir hinausgehen und das Evangelium verkünden, müssen wir mit unserer Sprache vorsichtig sein. Paulus verwendet jedoch die Sprache, dass, wenn jemand Christ wird, der alte Mensch stirbt und der neue Mensch entsteht. Man muss also mit dieser Sprache vorsichtig sein, damit es nicht zu einer zwanghaften Form der Evangelisation kommt.

Doch je mehr Menschen Christen werden, desto größer wird der Schaden für das Reich der bösen Geister. Und schließlich tobt auch in uns ein Kampf. Ich denke hier an eine Passage in Römer Kapitel 7, wo es um den Kampf geht, nicht zu sündigen.

Es ist also eine lange Passage. Ich fange bei Vers 14 an. Wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist, aber ich bin ungeistlich, als Sklave der Sünde verkauft.

Ich verstehe nicht, was ich tue, denn was ich tun will, tue ich nicht. Aber was ich hasse, tue ich. Und wenn ich tue, was ich nicht tun will, stimme ich zu, dass das Gesetz so gut ist, wie es ist.

Nicht mehr ich selbst vollbringe es, sondern die Sünde lebt in mir. Denn ich weiß, dass das Gute nicht in mir wohnt, sondern in meiner sündigen Natur. Ich habe zwar den Wunsch, das Gute zu tun, aber ich kann es nicht vollbringen.

Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so bin nicht mehr ich es, der es tut, sondern die Sünde, die in mir wohnt. So finde ich dieses Gesetz am Werk.

Obwohl ich das Gute tun will, ist das Böse in mir. Denn in meinem Inneren habe ich Freude an Gottes Gesetz. Aber ich sehe ein anderes Gesetz in mir wirken, das dem Gesetz meines Verstandes widerstreitet und mich zum Gefangenen des Gesetzes der Sünde macht, das in mir wirkt.

Ich elender Mensch! Wer will mich von diesem dem Tode unterworfenen Leib erlösen? Gott aber sei Dank, der mich durch Jesus Christus, unseren Herrn, errettet! So bin ich nun zwar in meinem Geist ein Sklave des Gesetzes Gottes, in meinem sündigen Wesen aber ein Sklave des Gesetzes der Sünde.

Mir ist bewusst, dass es eine Debatte darüber gibt, ob dies jemanden beschreibt, bevor er Christ wurde oder nachdem er Christ wurde. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich kämpfe in meinem eigenen Herzen mit der Sünde. Und so kann ich meinen göttlichen Krieger anrufen, um mir zu helfen, diese Sünde zu besiegen.

Ich halte Paulus' Kampfsprache für sehr angemessen. Dennoch stellt sich die Frage nach der Ethik der alttestamentlichen Gewalt gegen die Feinde Israels aus Fleisch und Blut. Und das ist eine schwierige Frage, insbesondere wenn es um die Idee des „Herem“ geht, also die völlige Zerstörung von Städten samt ihren Bewohnern – Männern, Frauen und Kindern.

Wir wissen, dass es nie vollständig umgesetzt wurde, aber es führte zu den Konsequenzen, vor denen Gott gewarnt hatte: Die kanaanitischen Völker verdarben das Denken vieler Israeliten. So endeten sie damit, Baal anzubeten, Sünden zu begehen und so weiter. Dennoch ist es eine äußerst schwierige Frage.

Ich möchte aber betonen, dass es in einer Zeit wie der unseren, in der uns Gerechtigkeit sehr am Herzen liegt und wir dafür sorgen, dass die Menschen die Strafe bekommen, die sie für ihre Verbrechen verdienen, in Wirklichkeit darum geht, dass Gott die Menschen gerecht für ihre Sünden bestraft. Sehr hilfreich fand ich die Betrachtung von Miroslav Volf, der lange Zeit Professor in Yale und zuvor am Fuller Theological Seminary war und im ehemaligen Jugoslawien aufwuchs, das von Kriegen zwischen Serben und Kroaten erschüttert war. Beachten Sie, wie ihm dies half, das Gottesbild zu verstehen, das wir in der Bibel bekommen.

Er sagt: „Ich dachte immer, Zorn sei Gottes unwürdig. Ist Gott nicht Liebe? Sollte göttliche Liebe nicht über Zorn erhaben sein? Gott ist Liebe, und Gott liebt jeden Menschen und jedes Geschöpf. Genau deshalb ist Gott auf manche von ihnen zornig.“

Mein letzter Widerstand gegen den Zorn Gottes war ein Kriegsoffer im ehemaligen Jugoslawien, der Region, aus der ich stamme. Schätzungen zufolge wurden 200.000 Menschen getötet und über drei Millionen vertrieben. Meine Dörfer und Städte wurden zerstört.

Mein Volk wurde Tag für Tag bombardiert. Manche von ihnen wurden unvorstellbar brutal behandelt. Und ich konnte mir nicht vorstellen, dass Gott nicht zornig war.

Ich denke an Ruanda im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts, wo innerhalb von 100 Tagen 800.000 Menschen zu Tode gehackt wurden. Wie reagierte Gott auf dieses Blutbad? Indem er die Täter großväterlich verwöhnte? Indem er sich weigerte, das Blutbad zu verurteilen, sondern stattdessen die grundsätzliche Güte der Täter bekräftigte? War Gott nicht zutiefst wütend auf sie? Obwohl ich mich früher über die Unanständigkeit der Vorstellung von Gottes Zorn beschwerte, kam ich zu dem Schluss, dass ich mich gegen einen Gott auflehnen müsste, der angesichts des Bösen in der Welt nicht zornig wäre. Gott ist nicht zornig, obwohl er Liebe ist.

Gott ist zornig, weil Gott Liebe ist. Ich glaube zwar nicht, dass das alle Probleme mit dem Thema des göttlichen Kriegers löst, aber es ist sicherlich eine wichtige Perspektive, die wir auf das biblische Bild haben sollten. Ich möchte auch kurz darüber sprechen, wie wir die Kriege im Alten Testament als Vorwegnahme des Jüngsten Gerichts betrachten sollten.

Sozusagen als eine Vorschau auf das Jüngste Gericht, die Gott uns gibt, um uns vor dem Jüngsten Gericht zu warnen. Und was ich meine, ist Folgendes: Eine meiner früheren Lehrerinnen, Meredith Klein, beschrieb das, worüber ich jetzt sprechen werde, als eine Einmischung der Endzeitethik in die Zeit der allgemeinen Gnade.

Mit allgemeiner Gnade meinen Theologen, dass Gott in diesem Leben nicht die Spreu vom Weizen trennt. Dass schlechten Menschen Gutes widerfährt. Und guten Menschen Schlechtes widerfährt.

Doch das biblische Bild besagt, dass jeder im Jenseits bekommt, was er verdient. Er sagt jedoch, dass so etwas wie die Eroberung ein Eingriff in die Ethik der Endzeit ist. Es ist eine Art Vorschau auf das Gericht, das über Menschen kommen wird, die Gott weiterhin ablehnen, sich Ihm widersetzen, gegen Gott arbeiten, andere Menschen verletzen und sich nicht Jesus zuwenden.

Ich denke, das ist eine legitime Art, über diese alttestamentlichen Texte nachzudenken. Ich hoffe, diese Übersicht hat Ihnen geholfen, die große Bandbreite und Entwicklung des Themas des göttlichen Kriegers in der Heiligen Schrift zu erkennen. Und noch einmal: Es reicht von Genesis 3 bis zum Ende der Offenbarung.

Daher ist es wichtig, dieses Thema zu verstehen, zu wissen, wie es sich auf unser Leben auswirkt und was es uns über Gott sagt. Wir begannen diese Sitzung mit einem Gespräch über die vielen Metaphern, die verwendet werden, um uns Gott zu beschreiben. Und keine davon erfasst auch nur annähernd das Gesamtbild.

Aber es ist ein wichtiger Teil dieses Bildes, wenn wir es zusammen mit der Tatsache betrachten, dass Gott unser Vater, unser König, unser Ehemann und so weiter ist. Daher empfehle ich Ihnen, sich mit diesen wichtigen Metaphern darüber zu befassen, wer Gott ist. Dies ist Dr. Tremper Longman in seiner Lehre „Gott ist ein Krieger“.

Hier ist Dr. Tremper Longman und seine Lehre zum Thema „Gott ist ein Krieger“. Dies ist Sitzung 5, Synthese von Gott als Krieger.